

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 12

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum's schneit und erdbebnet.

Um die Schande zuzudecken,
Wegzuwaschen jene Flecken,
Die die Horde jener Schlechten,
Spielend mit den Menschenrechten,
Aufgedrückt der Muttererden
Frech und voller Mordgeberden;
Um dem Frühling abzuwinke,
Da er lächelnd wollte sinken
Auf die Völker blutdürstlechend
Nach verwegnem Raube krächzend,

Schon im Voraus wonnetreibend,
In Gedanken sich zerfleischend;
Oder auch um jenen Feigen
Ein Exempel vorzuzeigen,
Daß, wer Edles im Gemüthe,
Sich nicht zaghaft wartend hülte
Vor dem kräftigen Donnerwetter,
Nicht erschrecke vor dem Spötter;
Um den jämmerlich Elenden,
Die sich nie zur Seite wenden,

Brennen bloß des Nachbars Häuser,
Zu bedeuten ein Wegweiser,
Daß sie nicht des Andern Leiden
Vor den ihren unterscheiden;
Um Tyrannen aufzurütteln,
Zuzudonnern ihren Bütteln,
Denen immer Macht vor Recht:
Steh' und zitt're, feiler Knecht,
Jetzt, du Schlaue, du Gescheidter
Heißt's: Bis hieher und nicht weiter!

Lesseps in Berlin.

(Von unserm dortigen Interviewer.)

Lesseps: „Es freut mich, Sie kennen zu lernen. Vielleicht darf ich Ihre Kenntnisse ein wenig in Anspruch nehmen. Bitte, sehen Sie gefälligst auf diese Karte. Was meinen Sie, soll ich den Kanal von Panama hier geradeaus oder um die die Ecke 'rum bauen?“

Ich: „Sie erweisen mir zu viel Ehre, aber wenn ich die Wahrheit sagen soll, mir ist die Gegend dort nicht ganz genau bekannt, ich bin nur einmal mit dem Kurierzug vorübergefahren. — Aber gestatten Sie mir eine Frage, was denken Sie über Boulanger?“

Lesseps: „Boulanger? Boulanger? Wo habe ich den Namen doch schon gehört? Ist das nicht ein Häuptling der mexikanischen Apachen? Aber apropos! Was für Wasser halten Sie am geeignetsten für den Kanal von Panama, Meerwasser oder destillirtes?“

Ich: „Leider bin ich darin zu wenig Sachverständiger. Was aber die französische Ministerkrise anbelangt, so sind Sie doch gewiß für Goblet?“

Lesseps: „Verzeihen Sie, lieber Freund, wenn ich Sie unterbreche. Sie haben doch gewiß auch noch nicht geküßt, und ich kann es nicht über's Herz bringen, Sie als Hungerkünstler zu sehen. Bitte gehen Sie doch schnell in's nächste Restaurant und essen Sie, was Ihr Herz begehrt. Adieu!“

Ich: „Ich bin von Ihrer Liebenswürdigkeit entzückt. Adieu!“

Das Hungern wird fortgesetzt.

Schon wieder ist in Berlin ein neuer Hungerkünstler aufgetaucht. Der selbe gebeknt demnächst eine Hunger-Vorstellung mit folgendem Programm zu geben:

1. Hungern angesichts eines fetten Beefsteaks und einer Flasche Wein.
2. Auf einem Bein stehen und dabei fürchterlich hungern.
3. Hungern nach der Melodie: „Das Essen und das Trinken.“
4. Mit einem Zentnergewicht auf jedem Arme hungern.
5. Hungern auf einem in Freiheit dressirten Pferde.
6. Im Schlafe hungern.

Zum Schluß:

„Hunger ist der beste Koch.“
Pantomime in einem Akt.

Das Publikum wird gebeten, während der Vorstellung mitzuhungern.

Jammerlied des Ministers von Puttkamer.

(Der durch Bennigsen ersetzt werden soll.)

Mein Herz ist traurig, ich ahne, es winkt mir des Leidens Kelch,
Mit stiller Wehmuth schaue ich auf mein Portefeuille.
Reichsboten gehen und kommen, der Bundesrath prüfet und sinnt,
Ich sehe Alles und merke, jetzt weht hier ein anderer Wind.
Ob Bennigsen ob Miquel, es ist mir ganz egal —
Am besten wär's, ich würde auch nationalliberal.

Der rothe Frack.

In Turin wurde neulich der Versuch gemacht, einen Frack in rother Farbe als neue Mode einzuführen.

Graue Weinkleider, grüne Kravatte, gelbe Weste dazu — und der Papagei wäre fertig.

Mißverständnis.

B.: „Anderledy wird wohl Jesuitengeneral werden.“

A.: „Ander-Lady? Das wundert mich, daß sie jetzt schon eine Lady zur Jesuitengeneralin machen, finden sie denn gar keinen Lord dazu?“

Zolltariffisches.

Mit Bedauern hat die Unterzeichnete in der Eingabe des schweizer. Gewerbevereins betreff Revision des Zolltarifes eine ganze Menge Tüden wahrgenommen. Sie kann nicht umhin, den Versuch einer Komplettirung der bezüglichen Vorschläge hier niederzulegen.

Tournuren sind bis jetzt zu hoch angesetzt gewesen; eine starke Erniedrigung wird von Allen Denjenigen gewünscht, die gerne wissen, woran sie sind. Von Pelzwaaren sollten diejenigen berücksichtigt werden, die sich waschen lassen, ohne naß zu werden. Eine Erhöhung des Eingangszolles auf Blei wäre bei dem starken Wachsthum des einheimischen nur wünschenswerth. Holz zu erhöhen, können wir nicht genug empfehlen. Bei Nußholz sollte das mit Todschlägern versehene, meist aus dem Norden importirte, ganz prohibirt werden. Papiere vermiffen wir in der obigen Eingabe ganz; obgleich wir doch mehr als Geld haben und ein Wink nöthig wäre, um zu wissen, was damit anfangen. Auch bei Reiseartikel ist Nichts über die Abtheilung Kassiere gesagt, ob sie auch ferner frei ausgehen sollen. Zähne für Weberblätter scheint uns überflüssig zu berücksichtigen, solange man für Weberzähne Nichts zu beßen hat. Unter edle Metalle ist Aluminium nicht eingereicht, da es doch an Stelle eines Juwels kommen soll, das nicht bloß von den Schaffhausern sehr hoch taxirt wurde. Fette sollte man nicht erhöhen, damit Jeder sein Fett bringt ohne Umstände. Daß die in der Wolle sitzen, auch denen vom Tuch und Konfektion etwas gönnen, ist sehr liebenswürdig. Die vom Korset abhängen, stellen verschiedene Wünsche. Das kennt man; aber befriedigen kann man sie ja doch nicht alle. Bei Thonwaaren könnten sich die ohne schon eine Erniedrigung gefallen lassen; in diesem Artikel geht es viel zu hoch zu bei uns.

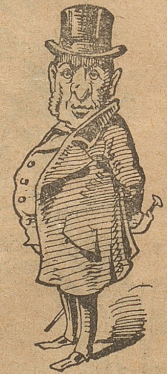
Daß die Ausfuhr von altem Eisen verhindert werden sollte, kommt uns ganz spanisch vor.

Die Zollkommission des „Rebelspalter“.

Ich bin der düstler Schreier
Und freue mich kolossal,
Daß jetzt einen Schweizer sie wählten
Als Jesuitengeneral.

Nun ist damit auch gehoben
Mit einmal der Gott und Spohn,
Da ja durch uns're Verfassung
Geschützt wird der Landesohn.

Herr Anderledy, der setzt sich
In's Wallis mit seinem Gesind,
Wo Uniformen, wie seine,
Ein gefuchter Artikel sind.



Das Gesetz über die Organisation des Landsturms ist, ohne irgend welche Opposition gefunden zu haben, in Kraft getreten.

Das erste Angebot wurde zum Schutze der eidgenössischen Kasse für die Abstimmung über das Alkoholgesez erlassen. Die Freiburger Regierung markt den Feind und sorgt dafür, daß es nicht am nöthigen Spiritus fehlt.

Schlimm wär's, wenn der Arbeitersekretär
Nicht ein guter Schweizer wär;
Aber schlimmer noch, sagen wir weiter,
Wär' er kein — Arbeiter.